

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Politik

Kommentar zur Ehrung von Ali Kurt: Die Entscheidung ist völlig daneben

Von Helmut Frangenberg | 14.05.14, 12:00 Uhr



Ali Kurt will zwei Mädchen vor dem Ertrinken im Rhein retten. Doch den 47-Jährigen verlassen die Kräfte im zehn Grad kalten Wasser, und er wird von der Strömung mitgerissen. Eines der Mädchen stirbt kurz nach ihrer Rettung im Krankenhaus, die Leiche von Ali Kurt wird 100 Kilometer nördlich von Köln aus dem Rhein gezogen.

Foto: Arton Krasniqi, KSTA

Köln - Natürlich kann man eine Straße nach dem verstorbenen Kölner Ali Kurt benennen. Mehr als 5600 Straßennamen gibt es Köln, Tausende haben keinerlei Bedeutung. Und wenn Persönlichkeiten namensgebend sind, sind weitaus weniger bedeutungsvolle darunter als die des türkischstämmigen Kölners, der sein Leben riskierte, um zwei Mädchen zu retten.

Nicht ein im Integrationsrat vorgetragenes Gegenargument ist überzeugend: Man dürfe nicht einen einzelnen Retter herausgreifen, weil es auch andere gab. Wenn das ein Kriterium wäre, müssten Hunderte Namen aus dem Straßenland verschwinden.

Es gibt Straßen mit Namen von Kommunalpolitikern ohne große Bedeutung, während andere, durchaus wichtige nicht verewigt wurden. Man findet Namen aus den Bereichen Kultur, Stadtleben und Wissenschaft, bei denen man berechtigt anzweifeln kann, ob sie wirklich „die Gesellschaft mitgeprägt haben“, wie es die Grünen zur Bedingung machen wollen. Völlig daneben ist der Versuch der FDP, im Nachhinein Ali Kurts mutiges und selbstloses Handeln als unvernünftige Kurzschlussreaktion zu diffamieren.

Die Tat allein würde schon ausreichen, um eine Ehrung zu begründen. Doch die Geschichte von Ali Kurt steht ja längst für weitaus mehr. Das Schicksal der betroffenen Familien zog die ganze Stadt in ihren Bann. In mehrfacher Hinsicht wurde der Umgang mit Kurts Tod auch zum Ausdruck einer identitätsstiftenden Solidarität unabhängig von nationalen Herkunftsländern. Kurts Familie entschied sich bewusst dafür, dass er in Köln und nicht in der Türkei begraben werden sollte – 20 Meter entfernt von dem ertrunkenen Mädchen mit familiären Wurzeln im Kongo, das er nicht retten konnte.

Kurt wurde zurecht als „kölscher Held“ gefeiert. Eine Straße nach ihm zu benennen, wäre auch Ausdruck der Vielfalt einer sich veränderten Stadt. Unter den 5600 Straßennamen gibt es nur einen einzigen aus dem Kulturkreis der vielen Familien mit Wurzeln in der Türkei. Und die trägt den Namen eines Opfers des Brandanschlags von Mölln. Dass ausgerechnet der Integrationsrat die Straßenbenennung ablehnte, macht die Entscheidung noch unverständlicher.